
UNZERBRECHLICH! Friedensgebet und Gedenkkonzert des Exilorchesters Mriya (Ukraine)

Samstag, 22. Februar 2025, 17:00 Uhr
Ev. St. Nikolaikirche, Am Alten Markt, 14467 Potsdam

Das Ensemble MRIYA - DER TRAUM gilt als eines der führenden Friedensprojekte in Europa. Es gründete sich, nachdem die ersten geflüchteten Profimusikerinnen in Deutschland zusammenfanden. In der Nikolaikirche Potsdam haben sie in der Folgezeit immer wieder Raum und Unterstützung gefunden.



Eintritt frei - Spenden erbeten

*„O Gott, seit mehr als tausend Tagen
beten wir täglich zu Dir!“*

**Friedensgebet zum dritten Jahrestag des Krieges in der Ukraine von
Pfarrer Enno Haaks, Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werks (GAW)**

Musik zum Eingang

Eröffnung

Gott sprach am Anfang – es werde Licht. Und es ward Licht. Er ist der Schöpfer und Bewahrer allen Lebens. Mitten in Kriegs- und Krisenzeiten zünden wir ein Licht an für uns und unsere Schwestern und Brüder in der Ukraine. Und bitten Gott: Sei uns Licht!

Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt, wer an mich glaubt, der wird nicht wandeln in der Finsternis. Und doch ist es finster, weil der brutale Vernichtungskrieg, der drei Jahre schon andauert, so viel Leid gebracht hat und bringt und Menschenleben auslöscht. Wir bitten – Jesus – du Licht des Lebens – wo bist du? Sei es in und um uns!

Komm, o Geist der Heiligkeit aus des Himmels Herrlichkeit! Sende deines Lichtes Strahl! Trost, Zuspruch und Hoffnung – sei Licht – o Geist der Wahrheit – inmitten des Grauens und der Finsternis!

Wir zünden drei Lichter an als Zeichen für Gott, drei in eins mit seinem Licht:

Gott über uns, Gott neben uns, Gott unter uns. Der Anfang, das Ende, der Ewige. Amen.

Stille

Lied: Christus, dein Licht (Taizé)

Freie Begrüßung...

Lied: Christus, dein Licht (Taizé)

Psalm 119, 105-112

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Ich schwöre und will's halten: Die Ordnungen deiner Gerechtigkeit will ich bewahren. Ich bin sehr gedemütigt; HERR, erquicke mich nach deinem Wort!

Lass dir gefallen, HERR, das Opfer meines Mundes, und lehre mich deine Ordnungen.

Mein Leben ist immer in Gefahr; aber dein Gesetz vergesse ich nicht.

Frevler legen mir Schlingen; ich aber irre nicht ab von deinen Befehlen.

Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Herzens Wonne.

Ich neige mein Herz, zu tun deine Gebote immer und ewiglich.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist - wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Christus – du bist das Licht der Welt. Wir sind berufen, weiterzugeben die Wärme und die Helligkeit, die von dir ausgeht. Und das mitten in Kriegs- und Krisenzeiten. Uns erscheint es zu groß. Wir sind oft müde und schwerfällig, unsere Worte und Gedanken festgefahren. Weil wir uns ändern wollen, rufen wir: Christus erbarme dich.

Kyrie eleison ...

GEBET

Barmherziger Gott, um deine Kraft des Friedens bitten wir. Wir sehnen uns danach, dass du Recht schaffst in unserer Welt, deren Ungerechtigkeit zum Himmel schreit. Wir sehnen uns nach Gerechtigkeit, die nicht auf Kosten anderer zustande kommt. Um deine Kraft des Friedens bitten wir, Gott, um den Mut, allen entgegenzutreten, die in der Gewalt die Lösung sehen. Gib uns offene Ohren, um hellhörig zu bleiben und nicht im Gewirr der vielen Stimmen in die Irre zu gehen. Manchmal denken wir, egal was wir machen, egal wieviel wir protestieren, beten und uns einsetzen, wir können doch sowieso nichts verändern. Hilf uns, Gott, nicht mutlos zu werden! Lass uns nicht abstumpfen - erst recht nicht nach drei Jahren Krieg in der Ukraine. Lass uns immer wieder neu für den Frieden beten und eintreten. Amen

Bibellesung: Jeremia 8,4-13

Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“

Pastor Alexander Gross aus Odessa, Synodalpräsident der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine, schreibt uns:

„Wir leben in Zeiten der Unsicherheit. Die Hauptfrage heute dürfte also sein: „Wie geht es Ihnen?“ Für viele Menschen ist diese Frage existenziell die wichtigste überhaupt geworden. Die meisten Menschen leben in einer großen Ungewissheit und wissen nicht, was die Zukunft für sie und ihr Leben bringen wird. Manche Menschen gehen ins Ausland, weil sie für sich und ihre Familien in der Ukraine keine Perspektiven mehr sehen. Andere leiden unter Depressionen oder Angstzuständen. Immer weniger Männer wollen kämpfen. Wegen der Todesdrohung, wegen des Verlustes jeglicher Menschlichkeit auf Seiten des Feindes, wegen der Schwäche der Demokratie, wegen der Diskrepanz zwischen Versprechungen und tatsächlicher Hilfeleistung der Partner, wegen der Korruption in Armee und Politik. Grund dafür sind die Verschärfung der politischen Auseinandersetzungen und die Versuche der Behörden, die Armee zu diskreditieren, die in der Bevölkerung das größte Vertrauen genießt. Wären jetzt Wahlen, würde wahrscheinlich der Gegenkandidat der Regierung gewinnen. Und dann ...?

Eine neue Welle des Faschismus, des Flirts mit der russischen Politik und der Bereitschaft zum Verrat an der Ukraine scheint sich in Europa auszubreiten. Die Gesellschaften in den Nachbarländern radikalisieren sich zunehmend und es ist unklar, wohin es gehen wird. Werden die politischen Auseinandersetzungen härter? Wird man sich der Aggression der vermeintlichen Stärkeren beugen? Werden die, die schwach sind, einfach überfahren? Vor dem Hintergrund einer schwachen Demokratie entsteht eine neue, höchst instabile Realität. Das exzentrische Verhalten neuer US-Politiker, deren Aussagen sich kaum von denen der russischen Politiker unterscheiden, fördert nicht das Vertrauen. Einerseits liegt ein Gefühl des „Münchner Verrats“ in der Luft, andererseits ein Gefühl einer „gewaltsamen Entscheidung“. Und wohin das Pendel der Geschichte ausschlagen wird, ist völlig ungewiss.

Die Menschen leiden darunter. Angst, Misstrauen, Unsicherheit. Die Hoffnung und der Glaube an die Gerechtigkeit schwinden immer mehr. Das ist auch ein Grund, warum der Anteil der Menschen, die an Gott glauben, zurückgegangen ist. Worauf soll man noch vertrauen? Was soll man hoffen? Die Situation sieht bedrückend und sehr bedrohlich aus.

Natürlich sind wir als Kirche Teil der Gesellschaft und spüren die allgemeinen Tendenzen und Unsicherheiten. Aber wir versuchen, die Hoffnung und das Vertrauen in Gott nicht zu verlieren. Es wird immer schwieriger, Menschen zu vertrauen.

Wir bleiben weiterhin nah bei den Hilfsbedürftigen und versuchen, Menschen zu unterstützen und zu begeistern. Es scheint, dass nur wir Christen ein solides Fundament haben. Doch darauf zu bauen erfordert einen festen Glauben, der uns gewiss macht, dass uns nichts scheiden kann von Gott. Ohne Glauben an Gott sind wir wirklich verloren. Es gibt nichts Besseres, als mit Gott zu ringen und sich auf seine Liebe zu verlassen, die in dieser Welt wirkt. Besonders in der Ukraine.“

Musik

„Alle sind verblendet“ – so ist der Bibeltext aus Jeremia 8 überschrieben. „Sie sagen: »Friede! Friede!«, und ist doch nicht Friede. Sie werden mit Schande dastehen, weil sie solche Gräueltaten getrieben haben.“

Die prophetischen Worte sind so ernüchternd und scheinen hoffnungslos. Sie könnten spiegelbildlich gelesen werden zu den Worten des Pastors Alexander Gross aus Odessa.

Es ist kein Friede! – Es ist Leid. Es ist keine Umkehr da. Nichts, was Hoffnung geben kann. So fühlen sich die Menschen in der Ukraine – trostlos, verlassen, hoffnungslos.

Und dann sind da Menschen wie solche Pastoren. Alexander Gross ist sicherlich kein Prophet im alttestamentlichen Sinne. Kein Unheilsprophet. Aber er klagt mit seinen Worten Unrecht an. Er lässt nicht locker.

Wir im GAW kennen ihn seit etlichen Jahren. Wir sind tief beeindruckt davon, wie er dableibt, an der Seite der Menschen steht, die Leid ertragen, und Hilfe organisiert. „Bei uns gibt es kein Wochenende. Wir können nicht „chillen“. Es ist so viel zu tun, weil so viel Leid da ist, so viel

Unfrieden. Wir wollen keinen „putinschen“ Frieden. Was soll das sein? Wir sehen es in den von Russen brutal besetzten Gebieten. Dort ist kein Friede. Dort ist keine lutherische Gemeinde mehr. Sie können unter dem diktatorischen Regime nicht leben“, sagt er. Braucht es eine neue Unheilsprophetie, die die Verlogenheit anklagt? Brauchen wir das, dass uns ins Gewissen geredet wird?

Es wird nicht alle gut! Das spüren wir in den zerstörten Regionen der Ukraine, wo ein Gebiet so groß wie die Bundesrepublik Deutschland inzwischen von Minen verseucht ist. Wie soll es da in naher Zukunft Leben geben?

Sie sagen: „Friede, Friede – und ist doch kein Friede!“

Herr gibt uns doch deinen Frieden!

Wir wollen keinen Frieden, der von einer Weltmacht bestimmt ist. Wir wollen deinen Frieden. Wir wollen Gerechtigkeit, dass es Recht gibt, das die Mächtigen kontrolliert. Wir wollen keine Diktatur, in der Leben bedrängt und bedroht ist.

Jeremia war mit seinem Rufen in der Minderheit. Es braucht aber diese mahnende Stimme. Den Ruf zu Umkehr.

Wir wollen Frieden, der von ihm ist, der höher ist als all unsere Vernunft und unser Verstand.

Lied „Dona nobis pacem“

FÜRBITTE

Mit einem Gebet aus der Ukraine vom lutherischen Pastor Dmytro Zolin beten wir:

Vater unser im Himmel!

Unsere Augen sind auf Dich gerichtet, und vor Dir schütten wir unser Herz aus.

O Gott, seit mehr als tausend Tagen beten wir täglich zu Dir, flehen Dich an, hoffen auf Dich.

Seit drei schrecklichen Jahren erhalten wir schreckliche Nachrichten über den Tod unserer Landsleute, hören den Lärm von Explosionen und das Heulen der Sirenen.

Herr, jeden Tag wächst die Zahl der Waisen und Witwen. Jeden Tag gibt es mehr Menschen, die den Schmerz über den Verlust ihrer Lieben erfahren.

Unser Gott, wir sehen kein Ende dieses Unglücks, nur du hältst uns.

Seit mehr als tausend Tagen, Herr, stehen wir und glauben.

Wir danken Dir, denn Dein Geist nährt uns.

Wir glauben an Deine Gerechtigkeit, wir hoffen auf Deine Barmherzigkeit, wir erfahren Deine Liebe inmitten von Trümmern und Tod.

Aber unsere Kraft geht zu Ende, Gott.

Wir sagen Dir, Vater, unseren Schmerz, auch wenn Du alles weißt, ohne dass wir es sagen.

Die Söhne und Töchter unserer Nation verlassen uns, sie sterben auf dem Schlachtfeld oder unter Beschuss unsere Städte und Dörfer.

Wir bleiben hier, Herr, und du bleibst bei uns.

Wir danken dir für alle, die uns unterstützen, für unsere Brüder und Schwestern in Christus und für die Menschen guten Willens aus anderen Ländern. Segne sie!

Hauche uns den Glauben an den Sieg der Liebe und der Wahrheit ein.

Komm, Herr Jesus!

Amen.

VATERUNSER

Segen

Lied „Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen“

Kollektenempfehlung:

Das GAW unterstützt die Reformierte Kirche in Transkarpatien im Westen der Ukraine und die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU) bei ihrer humanitären Hilfe und der aktuell dringend notwendigen Winterhilfe.

Unsere Partnerkirchen verteilen Lebensmittel und andere Hilfsgüter, renovieren Häuser, um Kriegsflüchtlinge unterzubringen, und kümmern sich um die seelischen Nöte der Menschen.

„Wir beten, vertrauen und hoffen weiter. Wir vertrauen zutiefst darauf, dass die Zeit kommen wird, in der unsere Freunde und Familienangehörigen zurückkehren können und unsere Gemeinschaft erneuert wird. Wir hören nie auf, für den Frieden zu beten. Nur Gottes Schalom kann Veränderung bringen in der Ukraine und in der ganzen Welt“, sagt Bischof Sándor Zán Fábíán von der Reformierten Kirche in Transkarpatien (Ukraine).

WIR TRAUERN UM DIE OPFER DES KRIEGES

Montag, dem 24. Februar 2025, um 18 Uhr vor der ukrainischen Botschaft, Albrechtstraße 26, Berlin Mitte



Wir trauern um Menschen, Tiere, Städte, Dörfer, Landschaften, verlorene Hoffnungen. Wir denken an alle Menschen, die ihr Zuhause verloren haben. Wir denken an die getöteten Menschen aus der Ukraine und aus Russland. Sie hatten Familien. Freunde. Liebste. Wir gedenken der Toten, und halten ein Schweigen. Trauert mit uns und seid dabei. Wir gehen an jedem 24. des Monats diesen Trauerweg. Wir treffen uns wieder am Montag, dem 24. Februar 2025, um 18 Uhr vor der ukrainischen Botschaft, Albrechtstraße 26, in Berlin Mitte. Fortsetzung des Trauerweges über die Albrechtstraße, Reinhardtstraße, Friedrichstraße, Unter den Linden bis vor die russische Botschaft. Der dortigen täglichen Gedenkinitiative und der jeden Donnerstag stattfindenden Posaunen-Mahnwache gegen den Krieg sind wir verbunden. Wir setzen den Weg fort und beenden ihn am Brandenburger Tor. An diesem Symbol-Ort sowohl für die schmerzliche Teilung Europas wie für den Neuanfang des Friedens halten wir inne.

Wir möchten unserer Trauer um verlorenes Leben

Raum geben, und laden zu gemeinsamem Gedenken ein. Wir verbinden uns mit einem schwarzen Band und kleiden uns in Schwarz.

Wir fühlen uns mit den Opfern der kriegserischen Gewalt in Israel und Palästina verbunden, die seit dem 7. Oktober nach dem Überfall der Hamas auf Israel und durch die Gegenschläge der israelischen Armee in Gaza zu beklagen sind. Wir beziehen die Opfer in Israel und Palästina ein in unser Totengedenken.

„Die einzige Möglichkeit, die Leben der Menschen auf der einen Seite als unendlich wichtig zu begreifen, besteht darin, die Leben der Menschen auf der anderen Seite als gleichermaßen unendlich wichtig anzusehen.“ (Omri Boehm, geboren 1979 in Haifa, lehrt Philosophie an der New Yorker New School for Social Research).

Ein kurzer Fernsehbeitrag der Berliner Abendschau des RBB berichtete im Herbst 2023 über das Anliegen dieser Initiative: https://gemeinde-versoehnung.de/wp-content/uploads/2024/01/TrauerwegUkraineKrieg_20231024_rbb24_medium.mp4; Am 17. März 2024 sendete RBB Radio 88,8 einen Beitrag zum Trauerweg: https://gemeinde-versoehnung.de/wp-content/uploads/2024/03/dw20240317_Thomas_Jeutner.mp3;

Die InitiatorInnen: Marina Grasse; Thomas Jeutner; Annegret Krätschell; Werner Krätschell; Hans Misselwitz, Ruth Misselwitz; Marie Anne Subklew.

Abbildung: Trauerweg vom Januar 2025, Gang mit schwarzem Trauerband, zur russischen Botschaft. Foto: Kristin Flory; Info: <https://gemeinde-versoehnung.de/trauerweg/>

Pfarrer Thomas Jeutner; Tel. 0178 1870 219
www.versoehnungskapelle.de

Ukrainehilfe im Landespfarramt

Die Koordination der Ukrainehilfe ist seit dem 1. Januar 2025 mit dem Landeskirchlichen Pfarramt für Migration und Integration strukturell und personell verbunden.



Matthias Puppe

Kontakt - Mitteilungen:



Berliner Missionswerk
Ökumenisches Zentrum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
und der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Matthias Puppe
Landeskirchlicher Pfarrer für Migration und Integration
der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Georgenkirchstr. 69/70 • 10249 Berlin
Tel. (030) 243 44-533 Mobil: 0151-23661595

Spendenkonto: Evangelische Bank
IBAN: DE86 5206 0410 0003 9000 88 • BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Flüchtlingsarbeit

www.ekboart.de
www.migration.ekbo.de
www.berliner-missionswerk.de
facebook.com/BerlinerMissionswerk